In Kürze

Mitgliederrabatt: Studis können Lernplattform zum halben Preis nutzen


© Lyden – stock.adobe.com

Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) kümmert sich seit Langem um den zahnmedizinischen Nachwuchs und unterstützt ihn im Alltag. Aktuell gibt es ein besonderes Angebot für Studierende, die Mitglied im FVDZ sind: Sie erhalten exklusiv bei unserem Partner, der digitalen Wissens- und Lernplattform Wizdom, 50 Prozent Rabatt für ein Semester. Wizdom ist eine digitale Lernplattform speziell für die zahnmedizinische Bildung – für Studierende vom ersten Semester bis zum Staatsexamen (Z3) sowie für Zahnärzte und Assistenzzahnärzte. Die Nutzerinnen und Nutzer können mit bis zu 1.500 Lernkarten und 8.000 Quizfragen arbeiten, den eigenen Wissensstand anhand detaillierter Statistiken verfolgen und sich mit integrierten Prüfungssimulationen gezielt auf Prüfungen vorbereiten. Die Inhalte wurden an der Charité Berlin entwickelt und von Zahnärzten und Professoren aus Lehre und Praxis geprüft. Wizdom etabliert sich ebenfalls international in der zahnmedizinischen Bildung – unter anderem in den USA, Indien, Mexiko, Brasilien und Asien. Hier erhalten FVDZ-Mitglieder den Gutscheincode für die Lernplattform. *red*


© madulislam25 – stock.adobe.com

Fördermitglied werden: Unterstützen Sie den Freien Verband!

Es gibt viele Menschen, die weder Zahnärztin noch Zahnarzt sind, Freiberuflichkeit in der Zahnmedizin dennoch erhalten und fördern wollen. Ab sofort können sie den Freien Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) mit einer Fördermitgliedschaft unterstützen. Jede natürliche Person, die sich zu den FVDZ-Zielen bekennt, kann Fördermitglied werden. Die Mitgliedschaft hat symbolischen Charakter, und es ergeben sich keine gesonderten Rechte daraus. Sie können Ihre Beitragskategorie im Antrag auf Fördermitgliedschaft selbst festlegen. Hier geht's zum Antrag:

Prophylaxe: Spende für starke Kinderzähne

Ein Krokodil hat Mitte April am Brandenburger Tor für jede Menge Selfies gesorgt. Bei bestem Frühlingswetter trafen sich der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) und die Landesarbeitsgemeinschaft Berlin zur Verhütung von Zahnerkrankungen (Gruppenprophylaxe) e.V. Mit dabei: Zahnputzkrokodil „Kroko", das in der Hauptstadt so ziemlich jedes Kind kennt. Denn die LAG kümmert sich darum, dass in Kitas und Schulen das Zähneputzen auf der Tagesordnung steht. Seit Jahresbeginn ist die Zahnpflege in Berliner Kitas sogar gesetzlich verankert. Da kam die Spende vom Freien Verband und der ZA Abrechnungsgesellschaft genau richtig. Die Summe von 1.300 Euro kam beim „Sportsommer der Präventionsweltmeister" auf einer Fachmesse in München zusammen. Besucherinnen und Besucher haben sich bewegt, Kilometer gesammelt und an der Torwand getroffen – und so direkt zur Spende beigetragen. Das Geld für die zahnärztliche Präventionsarbeit überreichte FVDZ-Geschäftsführer Ralf Rausch dem LAG-Geschäftsführer Andreas Dietze. *mf*


© Melanie Fügner


© Melanie Fügner



DFG: Forschungsdaten in Gefahr

Cyberangriffe, ideologische Förderentscheidungen, geopolitische Spannungen können zu Manipulation von Daten oder zu ihrem (Zugangs-)Verlust führen, schreibt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – und verweist auf die National Institutes of Health (NIH) und deren Datenbanken PubMed und GenBank. Datenbestände ohne Redundanzen seien gefährdet, wenn der Zugriff auf Repositorien massiv eingeschränkt werden könne, wenn die Datenverwendung nicht geklärt sei oder Sicherheitskonzepte fehlten. Das Sichern von gefährdeten Datenbeständen sei im Koalitionsvertrag vereinbart, zudem in Kleinen Anfragen im Bundestag aufgegriffen worden, auch unterstützt durch Mittel aus dem Bundesministerium für Forschung, Technik und Raumfahrt für eine durch das DFG administrierte Förderinitiative.
Ziel sei die „Gestaltung einer resilienten, souveränen und interoperablen Forschungsdatenlandschaft, die nicht nur technische Datensicherung von internationaler Relevanz gewährleistet, sondern Offenheit und Sicherheit zugleich ermöglicht". Im Zuge dessen appelliert die DFG, Wissenschaftler und Fachgesellschaften sollten Open-Source-Produkte europäischer Herkunft nutzen, um Abhängigkeiten von kommerziellen Produkten zu reduzieren. Zugleich appelliert die DFG, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftspolitik sollten die dauerhafte Finanzierung resilienter, langfristig angelegter Forschungsdateninfrastrukturen als „Daseinsvorsorge" begreifen – auf europäischer/internationaler Ebene. *pad*

Medizinische Hochschule Hannover: Schulung für den Katastrophenfall

Unter Einsatz des Bundeswehr-Hubschraubers NH-90 MedEvac auf dem Campus bietet die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) seit Kurzem das einwöchige Wahlfach „Einführung in die Einsatz- und Katastrophenmedizin" der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin an; es wendet sich an Medizinstudierende vom dritten Studienjahr an. Das Fach wird in Kooperation mit dem Bundeswehrkrankenhaus Westerstede unterrichtet. „Weitere Module zur Katastrophenmedizin, aber auch zur Traumaverarbeitung sind in Planung", sagt MHH-Präsidentin Prof. Dr. Denise Hilfiker-Kleiner. Zwar lernten Studierende im Fach Notfallmedizin unter Zeitdruck lebensrettende Maßnahmen einzuleiten, doch ein Großeinsatz mit Schwerstverletzten oder ein Massenanfall von Verletzten gehöre nicht zur Ausbildung. Erstmals übten 15 Medizinstudierende sowie Auszubildende als Medizinische Fachangestellte die Zusammenarbeit mit Einsatzkräften des Katastrophenschutzes und Rettungsdienstes, der Bundeswehr, Polizei und Feuerwehr. Sie trainierten, unter extremem Zeitdruck nach dem Vorsichtungsalgorithmus PRIOR zu entscheiden, wer sofortige Hilfe benötigt oder warten muss – eine Kernkompetenz, die auch in der Zentrale Notaufnahme wertvoll sei. *pad*



DiGA: GKV-Spitzenverband fordert politische Korrekturen

Laut dem DiGA-Bericht des GKV-Spitzenverbandes haben sich die Digitalen Gesundheitsanwendungen im Berichtszeitraum September 2020 bis Dezember 2025 etabliert. Zugleich heißt es aber, ohne politische Korrekturen gefährdeten „strukturelle Fehlanreize und Preisrisiken" die Versorgung. Die GKV-Ausgaben beliefen sich dafür auf rund 400 Millionen Euro seit Beginn ihrer Verordnungsfähigkeit, das heißt seit Ende 2019.
„Auffälligkeiten" sieht der GKV-Spitzenverband bei Häufungen einzelner DiGAs. Vieles deute darauf hin, dass auch „Vermarktungsstrategien" eine Rolle spielten. Zentrales Problem bliebe die Preisbildung. Hersteller könnten im ersten Jahr den Preis festlegen, unabhängig davon, ob für die DiGA bereits ein Nutzen belegt werden konnte; das führe „zu deutlich überhöhten Preisen". Zudem träten die verhandelten Preise meist erst rückwirkend in Kraft, da die DiGA-Erprobungsphase (auch aufgrund von Klageverfahren) häufig deutlich länger als ein Jahr dauere. Zusätzlich entstünden im ersten Jahr durch die hohen Herstellerpreise Anschubfinanzierungen – ohne GKV-Rückerstattungsanspruch. Die Unterschiede zwischen Herstellerpreisen und verhandelten Preisen sowie die Verzögerung bei der Preisfestlegung führten zu Ausgleichsansprüchen der Kassen; indes komme es zunehmend zu Zahlungsunfähigkeiten der Hersteller. Das Fazit des GKV-Spitzenverbandes: „In Anbetracht der finanziellen Schieflage der GKV passen Preise, die von den Krankenkassen ohne abgeschlossene Nutzenbewertung und ohne Verhandlung gezahlt werden müssen, nicht mehr in die Zeit." *pad*